



**Octave**  
25.4 – 10.5.2026  
Cathédrale de Luxembourg

Être humain,  
ici et maintenant

[cathol.lu/oktav](http://cathol.lu/oktav)



## **Dr. Ägidius Zsifkovics, Bischof von Eisenstadt (Österreich)**

**Homilie in der Kathedrale ULF von Luxemburg**

**10. Mai 2026**

Lieber Herr Kardinal Jean-Claude,

Lieber Weihbischof Leo,

Liebe Mitbrüder im bischöflichen, priesterlichen u. diakonalen Dienst,

Liebe Ordensleute und Seminaristen,

Liebe Luxemburgerinnen und Luxemburger!

Zur Wallfahrt versammelte Schwestern und Brüder im Herrn!

Am Beginn dieser Predigt entbiete ich Euch allen – den Mitfeiernden hier in der Kathedrale von Luxemburg und allen, die mit uns über die Medien verbunden sind – als „kleiner“ Bischof von Eisenstadt einen herzlichen Gruß mit einem österreichischen „Grüß Gott!“

Zugleich danke ich Dir, lieber Herr Kardinal, für Deine mehrmalige Einladung zu diesem Fest und dass Du mir den Predigtdienst anvertraut hast. Nach mehreren Absagen aus terminlichen Gründen habe ich Deine Einladung dieses Jahr sehr gerne angenommen, um meine „alten Schulden bei Dir“ zu begleichen – Danke für Dein Verständnis! Zudem ist meine Anwesenheit bei Eurer traditionellen Wallfahrt hier zu

ULF von Luxemburg ein DANKE unserer Diözese Eisenstadt im Osten von Österreich und von mir persönlich Eurem Erzbischof und Kardinal gegenüber, weil er 2022 mit uns das Fest unseres Landes- und Diözesanpatrons des hl. Martin von Tours im Dom zu Eisenstadt gefeiert hat – es bleibt für uns alle bis heute ein unvergessliches Fest!

Das Motto Eurer diesjährigen Muttergottesoktav lautet: „Menschsein heute, im hier und jetzt.“ Der Mariendom von Luxemburg mit seinem altehrwürdigen Gnadenbild der „Trösterin der Betrübten“ verbindet unsere beiden Diözesen – die Erzdiözese Luxemburg und die Diözese Eisenstadt – denn auch in unserem Martinsdom befindet sich ein Gnadenbild der „Trösterin der Betrübten“ aus dem Jahr 1746, das viele Menschen – Gläubige u. Suchende – anzieht, um es zu verehren. Beide Gnadenbilder waren in Zeiten des Umbruchs, von Konflikten u. Kriegen eine Zuflucht, Trost und Hilfe für die Menschen und sie sind es bis heute in unseren herausfordernden Tagen von Spannungen, Spaltungen, Krisen und Kriegen. Ein Blick in unsere Welt mit ihrer zunehmender Technik, IT, KI, Klimakrise, anderen Krisen u. Kriegen lässt zurecht die Frage aufkommen: Haben wir das Menschsein verloren? Braucht diese Welt nicht mehr Wärme, Herzlichkeit, Menschlichkeit?

Von wem können wir Menschen-Christen wahres Menschsein besser lernen als von Maria. Sie war durch und durch Mensch, der sich von Gott berühren hat lassen und so zum besonderen Werkzeug im Heilsplan Gottes, zur Mutter Jesu und damit zur Muttergottes wurde.

Für unser „Menschsein heute, im hier und jetzt“ können wir von Maria vor allem die „3 H“ lernen.

**Das erste H ist das Hören im Haus von Nazareth.** Am Beginn des Glaubens steht immer das Hören. Schon im Judentum heißt es: Schema Israel – Höre Israel! Der Glaube kommt vom Hören sagt uns der Hebräerbrief. Auch die alte Mönchsregel des hl. Benedikt beginnt mit den Worten: „Lausche, mein Sohn, den Lehren des Meisters, neige das Ohr deines Herzens.“ Maria hat im Haus von Nazareth den Anruf Gottes gehört. Sie ist durch den Engel mit Gott in einen Dialog eingetreten und hat nach Fragen und

Zweifeln ihr JA zum Willen Gottes gesagt. So ist und bleibt sie uns Menschen und noch mehr uns Christen ein Vorbild im Hören.

Was haben wir Menschen heute nicht alles an technischen Mitteln, um zu hören. Wir laufen mit Kopfhörern, Handys, Smartphones her-um, sind ständig online auf WhatsApp, Instagram, Facebook, Tiktok, aber sind wir bei dieser Flut an Informationen nicht in Gefahr das Hören, das Zuhören, das Gespräch von *face to face* zu verlernen? Das Hören lernt und praktiziert man zuerst in der Familie, Schule, Kirche, christlichen Gemeinde und Gemeinschaft – im Hören auf Gott und sein Wort im Gebet, Gottesdienst, bei der Feier der Sakramente und im Hören aufeinander, auf die Sorgen u. Nöte der Mitmenschen. Papst Franziskus wollte die Kirche mit dem synodalen Prozess durch Dialog, Zuhören und Partizipation des Volkes Gottes erneuern und da-mit auf die Wichtigkeit des Hörens für Leben und Glaube, für unser Menschsein u. Christsein heute, im hier u. jetzt, aufmerksam machen. Lernen wir von Maria das Hören, die Kontemplation vor jeder Aktion! Beginnen wir damit wie Maria im eigenen Haus, im hier und jetzt!

**Das zweite H ist das Hinschauen im Hochzeitssaal von Kana.** Bei der Hochzeit zu Kana zeigt uns Maria am deutlichsten wie wichtig das Hinschauen im Leben für uns selber und unsere Mitmenschen ist. Durch ihr Hinschauen konnte sie den in Not geratenem Brautpaar helfen, das Fest retten und so zur „Trösterin der Betrüben“ werden. „Menschsein heute, im hier und jetzt“ braucht unser Hinschauen. Ist es nicht leichter und angenehmer wegzuschauen oder vorbeizugehen als stehenzubleiben, hinzuschauen und Hand anzulegen? Wo braucht es heute bei uns in Europa ein besonderes Hinschauen?

Der Wert, die Würde und der Schutz des Lebens sind für unser alterndes Europa lebenswichtig, zukunftsentscheidend. Junge Menschen zu ermutigen Kindern das Leben zu schenken und Leben von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod zu schützen, begleiten, ist u. bleibt Sorge u. Aufgabe der Kirche. Danke allen, die sich dafür einsetzen!

Der Zusammenhalt und das Miteinander in der Gesellschaft sind heute mehr denn je in Europa und weltweit in Gefahr. Vorurteile, Hetze, Spaltung und Fremdenhass sind im Vormarsch. Populisten, Demagogen und Autokraten basieren oft darauf ihre Programme und versuchen mit „einfachen Lösungen“ die Menschen für sich und ihre Ideologien zu gewinnen. Es ist billig, aber leider oft mit Erfolg. Damit unser „Menschsein heute, im hier und jetzt“ gelingen kann, braucht es das Hinschauen aller in Kirche und Gesellschaft auf die Werte, die uns tragen: Achtung der Würde jedes Menschen, Freiheit, Friede und Versöhnung, Solidarität, Zusammenhalt. Das entspricht unserem jüdisch-christlichen Erbe, auf dem die EU gründet, durch das wir als Kirchen am gemeinsamen Haus Europa mitbauen, mitgestalten. Wie schön, dass der Europatag, den wir gestern begehen durften, hier in Luxemburg sogar ein Feiertag ist, der uns daran erinnert!

Die Kriege in der Ukraine u. im Nahen Osten zerstören das friedliche Miteinander von Nationen und Völkern, das wir seit 81 Jahren, dem Ende des 2. Weltkriegs auf unserem Kontinent gewohnt sind.

Deshalb mahnt Papst Leo XIV. alle Kriegstreiber: „Schluss mit dem Krieg – Haltet ein – Krieg ist ein Skandal für die ganze Menschheit!“ „Menschsein heute, im hier u. jetzt“ braucht keine Fundamentalisten und Spaltpilze, sondern Hinschauer, Brückenbauer und Friedenstifter! Lernen wir von Maria das Hinschauen, beginnen wir im Hier u. Jetzt!

**Das dritte H ist das Hinausgehen zu den Menschen u. Zeugnis geben.** Maria ist nicht nur in ihrem Haus geblieben, im Hochzeitssaal von Kana, im Abendmahlssaal oder unter dem Kreuz – wie es uns das eben gehörte Evangelium schildert – Maria ist zu Elisabeth, zu anderen Menschen gegangen, um ihnen die Frohbotschaft des Evangeliums zu bringen, sie mit ihr in Berührung zu bringen, sie zu bezeugen und wie eine gute Mutter die Menschen zu trösten und zu Jesus zu führen. „Menschsein heute, im hier und jetzt“ wird gelingen, wenn wir Menschen-Christen uns mühen im Alltag die „Werke der Barmherzigkeit“ aus der Bibel im Alltag zu verwirklichen. Der vor kurzem verstorbene Bischof von Erfurt Joachim Wanke hat diese alten „Werke der Barmherzigkeit“ ins Heute übersetzt. Ich möchte sie uns allen als sein geistliches Testament ans Herz legen und sie noch ergänzen.

**„Barmherzig sein, kann heute heißen: Einem Menschen sagen: Du gehörst dazu. Also nicht Isolation und Ausgrenzung! Ich höre dir zu. Also nicht Taubheit und Gleichgültigkeit! Ich rede gut über dich. Also keine Fake News! Ich gehe ein Stück mit dir. Also kein Alleingang, sondern synodal! Ich teile mit dir. Also nicht Egoismus, Profit und Gier! Ich besuche dich. Also nicht Einsamkeit, Gleichgültigkeit und Rückzug, sondern Aufmerksamkeit, Anteilnahme und Hingabe! Ich bete für dich. Also nicht Gottlosigkeit, sondern mit Gott und für die Menschen!“**

Von Maria können wir das Hinausgehen zu den Menschen lernen. Wenn wir wie sie die „Werke der Barmherzigkeit“ so gut wie wir können im Alltag verwirklichen, dann tragen auch wir bei zum „Menschsein heute, im hier und jetzt.“

Mit einem alten ursprünglich slowenischen Lied „Maria hilf“ möchte ich diese meine Predigt schließen und die „Trösterin der Betrübten“ mit Euch gemeinsam bitten, dass sie uns hilft unser „Menschsein und Christsein heute, im hier und jetzt“ zu leben, indem wir wie sie im Alltag Hören, Hinschauen und Hinausgehen zu den Menschen.